

Dokumentation

2019

steffenschöni
Heidi Schöni Steffen
Karl Steffen-Schöni
Schmidshof 1
CH-9565 Schmidshof
tel. + 41 (0)71 651 18 26

e mail:
homepage:

steffenschoeni@hallek.org
hallek.org/steffenschoeni
kuenstlerarchiv.ch
heidischoeni.com

Heidi Schöni (53) und Karl Steffen (53) leben und arbeiten in Schmidshof, Kanton Thurgau, Schweiz.

2019

niello, Kunsthallen Toggenburg, Lichtensteig

2018

back to black, Galerie widmertheodoridis, Eschlikon

abstauben, ohm 41, art wil, Wil

RAW material, Neue Kollektion, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen

2016

Werkschau Thurgau, KVA Weinfelden

weiss und weiter, Galerie widmertheodoridis, Eschlikon

meer teilen / share more, MSU Zagreb / Shed Frauenfeld

just a perfect day, Skulpturenausstellung Weiertal, Winterthur.

2015

Singenkunst, Positionen zeitgenössischer Kunst aus dem westlichen Bodenseeraum, Kunstmuseum Singen

2014

Gartenträume-Traumgärten, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen

2013

Werkschau Thurgau, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen

Aktuelle Positionen, Museum Bickel, Walenstadt / Die zweite Dekade, Kunsthalle Arbon

2012

Spiel, Ekkehard, St. Gallen / Konglomerat, kunsthalle neuwerk, Konstanz / Projektraum, Galerie Adrian Bleisch, Arbon

2011

Istanbul Aufenthalt, Projekt an der Kadir Has University Istanbul

2010

Japan Aufenthalt, Projekt Japanische Gemüsegärten

Shqipëria / sehen wie das ist, Salon Précaire forumanderemusik, Frauenfeld

2009

Shqipëria / sehen wie das ist, Weg einfach, Wängi / Small Dig, Lichtinseln II, Insel Siebenbergen, Kassel

Thurgauer Förderbeitrag an Kulturschaffende / Torso 2, Neuwerk, Konstanz

2008

A4 / Aggregat 4, Nothing to declare, 4. Triennale Zeitgenössischer Kunst, Friedrichshafen

Torso 1 - X, eingleisig, Frauenfeld-Wil / form follows function, deconstructing eden, Projektraum exex, St. Gallen

2007

paradise puzzle, Seh(n)sucht; Paradies, neuer shed, Frauenfeld

form follows function, Arthur # 2, Kunsthalle(n) Toggenburg, Wattwil / zone Ø, Seeufer, Horn

2005

Zero Position III, Alte Badi Ohm41, Wil

2006

Galerie oxyd Winterthur, Kunstraum exex St. Gallen

2004

seestück; basic(s)II, Hafenareal Romanshorn

2003

sprout lab, www.meet.einander.li, Vaduz und Frauenfeld

BASIC(S), Kunsthalle Arbon

2002

Ost Zone West, Ohm02, Wildwechsel, Wil

2001

Hermes geht vorbei, Ohmart, Wil

2000

ZONE, Hausbesetzung, Villa Ulmberg Ermatingen / HALLE K, CD-ROM, VIPER, Basel

1980 - 2000 div. Einzel- und Gruppenausstellungen

Publikationen

2012

Hatake, Neidhart, C., Preisser, M. Sulgen: Verlag Benteli

2009

Lichtinseln. Hutter, M., Thol, H., Hannover/Kassel: Katalog.

2008

zeroposition. 0 to 18. steffenschöni, Projekte 1987 bis 2007. Kramer, T., Messmer, D. Sulgen: Verlag Niggli.

2008

Nothing to declare. 4. Triennale zeitgenössischer Kunst. Drabble, B., Messmer, D., Omlin, S. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst.

2007

Strandgut. Bienz, F., Tekenbroek, I., Fritz, U., Schatz, C. Horn: Katalog.

1997

Lesarten. Schwarzbauer, F., Kaltenmark, H. Städtische Galerie Meersburg: Katalog.

«niello»
steffenschöni
Kunsthallen Toggenburg 2019



«niello»

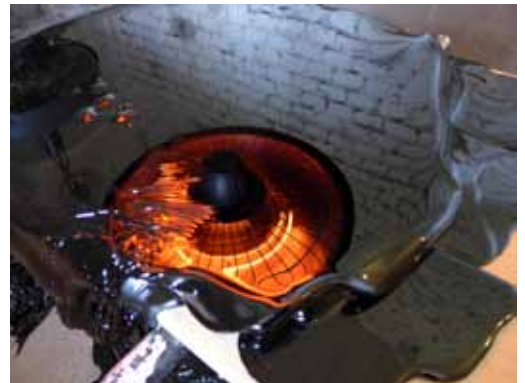
steffenschöni

Kunsthallen Toggenburg 2019

Im ehemaligen Tankraum der Polizeistation Lichtensteig liegen auf einem grob gezimmerten schmalen Tisch zwei Bitumenblöcke.

2 Infrarotstrahlröhren, durch eine Zeitschaltuhr gesteuert, wärmen die Blöcke soweit auf, dass sie im Laufe der zweiwöchigen Ausstellung abschmelzen, ineinanderfließen und den Holztisch zur Skulptur werden lassen.

Über Kopfhörer ist der Text „Keramiken der Finsternis“ von Ettore Sottsass abhörbar.



«back to black»
Galerie widmertheodoridis 2018



«back to black»

Galerie widmertheodoridis 2018

Schon die hängenden Gärten von Babylon sollen mit wasserabweisendem Bitumen abgedichtet gewesen sein. Für die Kunst ist dieser aus aufgearbeitetem Erdöl hergestellte und auch in der Natur selbst vorkommende Stoff ein recht ungewöhnliches Ausgangsmaterial. Aber es eignet sich für Skulpturen und Videoarbeiten. Das beweist der interessante Umgang von steffenschöni mit dieser tiefschwarzen Masse.

In ihrer aktuellen Arbeit formen steffenschöni Holzstücke mit Ton ab und giessen die neuen Formen mit Bitumen wieder auf. Ihre Bitumen - Torsi präsentieren sie in der Eschlikoner Galerie widmertheodoridis auf Tischen mit Rädern, die an Laborsituationen oder gar an Gerichtsmedizin erinnern.

Die schwarzen Skulpturen zeigen nicht einfach 1:1 Abgüsse, sondern auch die Brechungen des Tons, das Ungenauere, das Ungewollte beim Entstehen der Skulptur selbst. Das schliesst Lehmreste, kleine übrig gebliebene Holzrindenteile oder winzige Moosflächen mit ein.

Die Bitumen-Scheite rufen Assoziationen an Archaisches hervor; der schwarze Stoff erinnert an Millionen Jahre verdichteter Erdgeschichte, an Fossiles, aber auch an Verkohltes, Verbranntes, aus Naturkatastrophen Zurückgebliebenes.

Martin Preisser



«back to black»
Galerie widmertheodoridis 2018



«back to black»

Galerie widmertheodoridis 2018

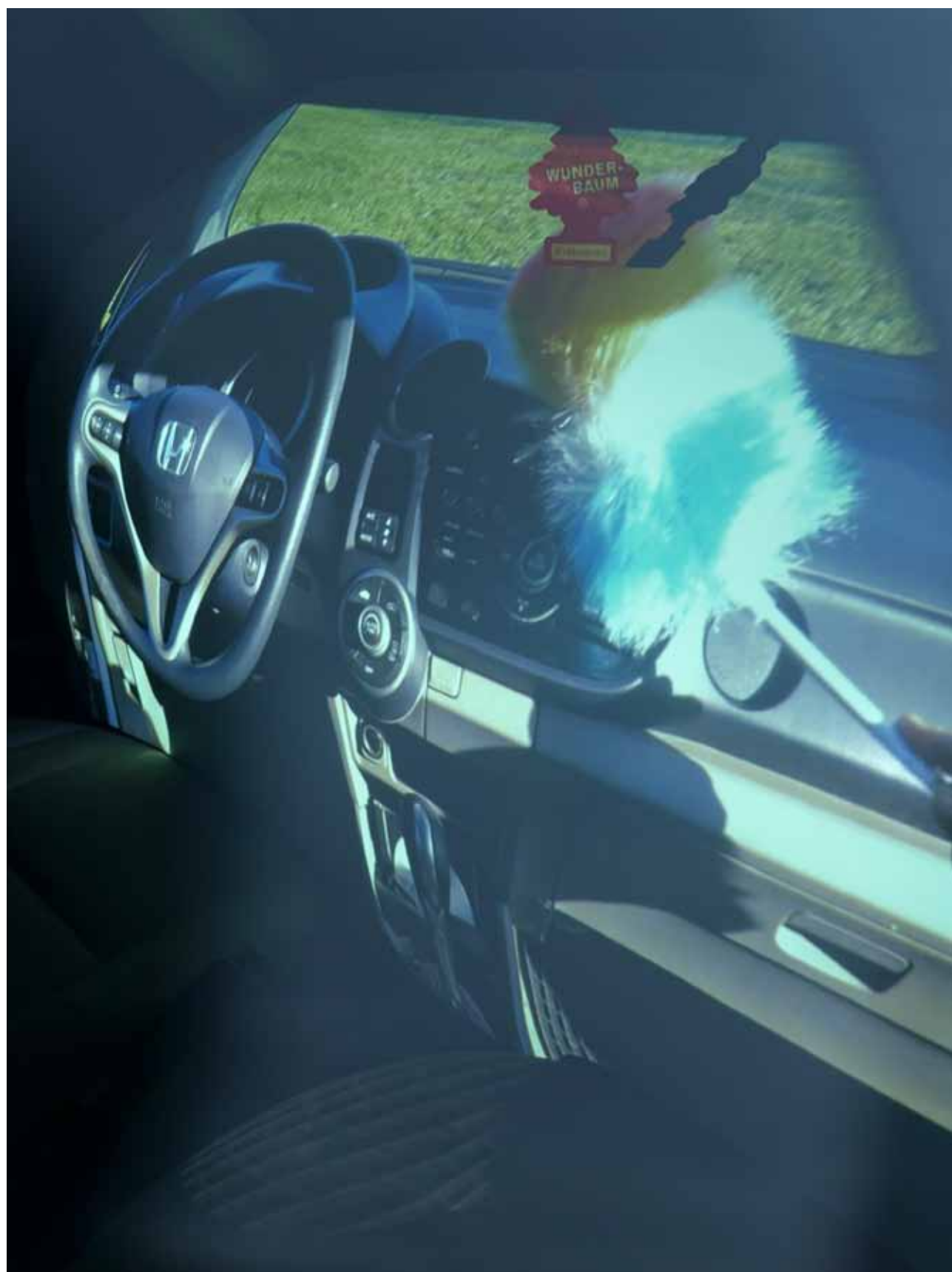
Reduktion herrscht in den fünf grossformatigen Malereien «Iguazu». Heidi Schöni bildet die berühmten Wasserfälle an der Grenze zwischen Argentinien und Brasilien nicht ab, sondern lässt sich von der tosenden Naturgewalt anregen, nicht das Fliesen von Farbe, sondern ihr Fallen zu zeigen. Dieses Fallen von Material manifestiert sich, indem aus einer im oberen Bildbereich angedeuteten Horizontalen Farbe in die Vertikale stürzt und dabei Wasser als kraftvoll elementare Bewegung den Bildraum einnimmt.

Bitumenskulpturen und Malerei: In beiden Bereichen geht es um den Kippzustand von angehaltener und fliessender Bewegung. Mit den Malereien bildet Weiss einen Kontrapunkt zur tiefschwarzen Masse der Bitumen-Ideen.

Martin Preisser



«abstauben»
ohm 41 / artwil 2018



«abstauben»

ohm 41 / artwil 2018

«abstauben» ist die Rekonstruktion einer Szene, die wir 2017 gemeinsam in der Altstadt von Athen beobachtet haben:

Ein Mann wischt die Armatur seines Autos mit einem Staubwedel. Ein Lichtstrahl fällt auf den Federwisch und erzeugt einen magischen Moment.

Für unsere Arbeit bauten wir die Szene nach und projizierten sie im Inneren eines abgedeckten Autos.



«RAW Material»

Neue Kollektion

Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen 2018



«RAW Material»

Neue Kollektion

Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen 2018

Die Installation «RAW Material» von steffenschöni besteht aus einer Zusammenstellung unterschiedlicher Objekte aus mehreren Projekten des Künstlerduos.

Die Projekte von steffenschöni entstehen oft als ortsbezogene Installation. Ausgangspunkt ist dann jeweils die Analyse der Eigenschaften und der Geschichte des jeweiligen Ortes. In einem zweiten Schritt greift das Künstlerpaar dann in den Ort ein, entweder durch Manipulation von Vorhandenem oder durch das Einbringen von Objekten. Diese Eingriffe verändern den Blick auf den Ort. Sie wirken wie Katalysatoren, an denen sich eine spielerische und oft kritische Auseinandersetzung mit dem Wahrgenommenen entfalten kann.

Im Verlauf der Zeit haben sich im Atelier von steffenschöni Dutzende wenn nicht Hunderte von Objekten aus diesen temporären Installationen angesammelt. Für die Arbeit «RAW Material» hat das Künstlerpaar eine Auswahl von Objekten aus sieben verschiedenen Projekten für eine Museumspräsentation getroffen und für diese eine Inszenierung erarbeitet, die dem neuen Kontext – dem Museum – entspricht.

Zu sehen sind Beton- und Gipsabgüsse von Fotoapparaten, Schaufelblättern, Büchern, Radios, Vorschlagshämmern, Überwachungsmonitoren. Dazwischen einige Messstäbe, wie sie in der Archäologie Verwendung finden, sowie ein funktionierendes Close-Circuit-Überwachungssystem. Ein kleines, ebenfalls zur Installation gehörendes Booklet schlüsselt auf, aus welchen Projekten die gezeigten Objekte stammen.

Die Auslegeordnung öffnet eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten. Die Messwerkzeuge aus der Archäologie verweisen darauf, dass die Kunst immer auch ein Ort des Sammelns von Relikten ist, denen in einem zweiten Schritt Bedeutung zugesprochen wird. Monitore und Fotoapparate thematisieren die Produktion und die Bedeutung von Bildern in der menschlichen Sinnproduktion. Schaufeln und Hämmer versinnbildlichen die handfeste Arbeit, während die Bücher für das Geschichtenerzählen, aber auch die Wissenschaft stehen können. Die Produktion von Objekten, das Gestalten von Form und das Schaffen von Bedeutung werden durch diese „Skulpturensammlung“ im Museum grundsätzlich zum Thema gemacht. Das Close-Circuit-System, in dem wir uns plötzlich unser eigenes Bild sehen können, macht deutlich, dass wir als Betrachterin, als Betrachter selbst Teil dieses Bedeutung schaffenden Systems sind.

Markus Landert 2018



pitch drop
Hiltibold, St. Gallen 2018



«pitch drop»

Hiltibold, St. Gallen 2018

Metall, Bitumen, Heizstrahler

Die Installation «pitch drop» nimmt Bezug auf das Pechtropfenexperiment, einem Langzeitversuch der seit 1927 an der Universität von Queensland läuft.

Ein Bitumenblock wird mit Heizstrahlern in vorgegeben Zeitrhythmen erwärmt und verändert während der Ausstellungsdauer seine Form.



«weiss und weiter»

Galerie widmertheodoridis, Eschlikon 2016



«weiss und weiter»

Galerie widmertheodoridis, 2016
Installation im Untergeschoss

steffenschöni sind genaue Beobachter. Was dem gemeinen Betrachter entgleitet, bleibt in ihrem Raster hängen. Das unscheinbare Alltägliche, das Einfache, das Unauffällige wird bei Ihnen registriert, aufgenommen, herausgeschält und fixiert.

Für die Serie «Fehlstellen» liessen sie sich von den Fundstücken im Mosaik Museum Istanbul und von Baurelikten in Kiegruben inspirieren. Eine Fehlstelle definiert die Stelle, an dem ein Mosaikstein im Original fehlt. Bei der Restauration alter Mosaiken ersetzen die Fachleute fehlende Steine mit Ersatzstücken, die sich entweder dem Original angleichen, oder dann deutlich davon abgrenzen, um als Korrektur erkannt zu werden. Risse, Ablösungen, Hohlstellen, Verwitterungen oder Fehlstellen bilden ein weites Spektrum möglicher Beschädigungen eines Mosaiks. Ein Schadenkatalog fasst diese Fehler zusammen und bildet die Grundlage für eine umfassende Restauration.

steffenschöni stellen nun diese Ersatzstücke in den Mittelpunkt der Serie. Dabei dient ihnen das Billigbaumaterial Styropor als Grundlage. Gekonnt werden von Hand die neuen Mosaiksteine in die gewünschte Grösse gebrochen, mit Gips beschichtet und gruppiert. Dabei handelt es sich um absolut fiktive Fehlstellen. Das entsprechende, originäre Mosaik dazu existiert nicht und bleibt unsichtbar. Die 'Fehlstellen' bilden gleichsam das Negativ des nicht vorhandenen Mosaiks ab: Ein sichergestelltes Restrauschen. Was hier als gewollte Referenz an die archäologische Arbeitsweise sichtbar wird, ist in steffenschönis Arbeiten immer wieder anzutreffen. Fundstücke, Materialrückstände, Partikel werden quasi-wissenschaftlich aufbereitet, konserviert und in einen historischen und aktuellen Kontext gestellt. Gerettet für die Gegenwart.

Jordanis Theodoridis 2016



«weiss und weiter»

Galerie widmertheodoridis, 2016



«weiss und weiter»

Galerie widmertheodoridis, 2016
Obergeschoss

Die Referenzen in Heidi Schönis neuen, grossformatigen Acrylbildern sind offenkundig. Dafür sind die Motive in der Landschaftsmalerei schon unzählige Male verwendet worden. Ob bei Adolf Dietrich oder Ferdinand Hodler mit ihren See- und Berglandschaften, bei Claude Monet mit den Seerosen oder in minoischen und römischen Gartenfresken – durch alle Zeitepochen von der Antike bis in die Gegenwart wurde die Natur als Bildmotiv verwendet. Trat die Landschaft anfänglich noch als Hintergrund oder Dekoration auf, änderte sich dies grundlegend im 17. Jahrhundert, als die Landschaft ein eigenständiges und bildfüllendes Motiv wurde. Befreit von mythologischen und historischen Szenen wurden Landschaften impressionistisch, expressionistisch, romantisch oder realistisch gestaltet.

Heidi Schönis 'Landscapes' sind frei von jeglicher Symbolik und lassen höchstens im Fehlen dieser selbst einen Rückschluss auf Zeit, Ort und Beschaffenheit zu. Es sind grosse Ausschnitte aus Landschaften, deren Einzelheiten sich nicht erschliessen. Durch diesen Blick, der das Nahe und das Ferne gleichzeitig umschliesst, gelingt es Heidi Schöni ein Abbild von allgemeiner Zeitlosigkeit zu erschaffen.

Jordanis Theodoridis 2016



«meer teilen»

Shed im Eisenwerk,
Frauenfeld, 2016

meer teilen: share more has been developed by 15 artists from Columbia, Peru, Croatia and Switzerland and has been curated by Harm Lux. The artists formed four international and intercultural groups, each made up of members of each country. Beginning in 2015, ideas were first exchanged within these groups via skype, in July and August 2016, the participants finally met in Zagreb, later in Frauenfeld to live and work together for the course of almost four weeks.

Throughout the whole project, communication proved to be the central but also the most complicated tool to establish a sense of community.

Already the title of the project meer teilen: share more alludes to its multilayered and multifaceted quality and its ultimate utopian component. During the project the artists generated their own strategies in pursuing the topic of share more and developed methods and ideas that went beyond the mere act of art making. By working and living together as a group for almost four weeks, the daily procedures became the ideal testing ground for the concept of share more. By questioning the basic principles of living and working together, by scrutinizing democratic processes, by testing the limits of artistic collaborations and consensus, the project rather turned into a social experiment. The constructions now shown in the Shedhalle are temporary „markers“ of that ongoing process.

The second group of artists consisting of Christian Alarcon Ismodes, Gonzalo Fernandez, Esneider Gamboa, and Heidi Schöni realized right from the start that communication, especially via skype with its inherent digital and technical challenges, was complicated by the simple fact of language barriers. Basic considerations about the potentials, possibilities, obstacles, and the proverbial banana skins within international art projects and intercultural relationships served as a point of departure for the development of further artistic processes.

Basic and essential routines like cooking, eating, drinking, cleaning and other daily rituals turned out to be connecting and unifying links.

By using the image of water, the group found an universal and at the same time simple and tangible icon. Using this icon as a common ground, the artists developed a setting, in which individual artistic strategies could be tested and ultimately enabled the interaction on a nonverbal level.

Katja Baumhoff and Rebekka Ray



«meer delen»

Shed im Eisenwerk,
Frauenfeld, 2016

Petra Mrsa, Eliana Otta, Karl Steffen have built within the Shedhalle a closed and confined black box. Using various kinds of textiles, jute and tow sacks, they have constructed a make-shift shelter that strikingly alludes to the provisional structures of shanty towns. The visitor can enter the construction through a narrow passageway - once inside, the visitor is faced with three video works.

While the shelter isolates the projections against the other works within the Shedhalle, the contents of the videos open the view to society outside. The videos on display are just a small condensate of an extensive field research, which the three artists had conducted in Zagreb and Frauenfeld.

Petra Mrsa, Eliana Otta and Karl Steffen led interviews with members and representatives of various non profit syndicates and together with their interview partners they visited various public places. They discussed controversial aspects of public space, such as the future use of abandoned industrial settings, the shortage of adequate accommodation for larger families, or the various problems caused by the constant and extensive flow of traffic through city centres.

As it turned out, a responsible, future-minded and conscientious use of public space is closely linked to people, who can identify and relate to the public space that surrounds them and who have the possibility to get engaged, to influence, and to actively shape their direct environment.

Katja Baumhoff and Rebekka Ray



«Werkschau Thurgau»
Kehrichtverbrennungsanlage Weinfelden 2016



«Werkschau Thurgau»

Kehrichtverbrennungsanlage Weinfelden 2016

«Fehlstellen» setzt unsere Forschungsreihe zur Archäologie der Gegenwart in neuer Art und Weise fort. Referenzpunkte sind Baumaterialien aus Haus- und Strassenbau, sowie auch eine in der Restaurationstechnik übliche Vorgehensweise, fehlende Stellen in Fundstücken zu ergänzen.

Der Begriff „Fehlstellenpräsentation“ meint im Fachjargon, dass ein Objekt mitsamt seiner sichtbar ergänzten, fehlenden Stellen präsentiert wird. In unserer Arbeit präsentieren wir jedoch nur „fehlende Stellen“, Fragmente wie sie allenfalls aus Abbrüchen billig isolierter Häuser oder dem Strassenbau extrahiert werden könn(t)en.

Vier Videoüberwachungssysteme observieren 2 Arbeitstische und die KVA Verbrennungsanlage.

